



# Schwarze Schwäne in der Kunst Teil 2

Adam Fuss:  
Ohne Titel aus der  
Serie *My Ghost*, 2000  
Daguerreotypie  
27,9 × 35,6 cm

Der Markt der besonders teuren Gemälde und Skulpturen hat seit den 1980er Jahren einen so faszinierenden Aufschwung erlebt, dass die bildende Kunst in der Wirtschaft wie bei den Vermögensverwaltern vielfach dazugehört. Sie ist eine besondere, sehr emotionale Assetklasse. Doch beobachten wir trotz des zunehmenden und stärker diversifizierten Angebots seit 2014 Signale von Stagnation. Das bekümmert uns vielleicht wenig, denn was sind \$ 60–70 Mrd. Gesamtjahresumsatz auf einem wenig regulierten Markt im Vergleich zur globalisierten Wirtschaft, solange es Preisrekorde gibt? **Die Finanzmärkte erlebten kurz vor Frühjahrsbeginn das Unglaubliche, das Unvorhergesehene durch die Tatsache, dass der S&P 500 nach seinem Allzeithoch im Februar 2020 binnen 22 Tagen mehr als 30% verlor.** Andere Anlageklassen, die Kunstumsätze werden erst zum Jahresende wieder offiziell gemessen, haben ähnlich abrupt in hohem Umfang verloren, so hoch und so schnell, dass die Weltwirtschaftskrise 1929 und die Finanzkrise 2008 als Vergleiche nur bedingt tauglich sind. Der Kunstmarkt zeigte sich aber schon im Februar 2020 sehr volatil. Viele wussten es, wenige sagten es. Die besonders wichtige Messe *Art Basel Hong Kong* für Mitte März wurde abgesagt, ebenso die für den 23. April geplante *Art Brussels*. Die *Armory Show* in New York und die TEFAF in Maastricht fanden Anfang März noch statt, aber die Ergebnisse ernüchterten. In Hong Kong selbst, das durch den Konflikt mit China regelmässig Demonstrationen in Straßen und U-Bahn-Stationen erlebte, fanden schon Ende 2019 kaum noch Kunstverkäufe statt. Anstelle einer für den 17. März 2020 geplanten Messeeröffnung konnte man sich zwei Tage lang online als «VIP First Choice»-Gast in Hunderten Galerien umsehen und zu mehr als eintausend Werken Preise aufrufen. Für das Publikum war der Schock damit abgefedert. Es nimmt ihn vielleicht anders wahr. Denn fast alle grösseren Galerien stellten ihre Ausstellungen ins Netz, wobei inhaltliche wie technische Neuerungen dafür sorgten, dass das Seherlebnis mehr als nur Kameraschwenks und Close-ups, nämlich auch verbale Information und Animation umfasste. Man besuchte die bekannten Orte zu Hause am Bildschirm, und das war gut. Durch das Virus vernahm man aus den Galerien, bei denen sich das Personal in der Vergangenheit meist wortkarg verhalten hatte, auf einmal joviale und freundschaftliche Töne. Neben der Sorge um die Pandemie und dem Bedauern der Schliessungen erschienen zudem Spendenaufrufe. Viele wollten den Künstlerinnen, Künstlern und anderen Opfern helfen. Täglich erneuerte Videos, «one artwork a day» sowie Instagram sollten den Kunstkonsum anscheinend gratis ermöglichen.

«Create Art for Earth» und ein «Global Open Call», beides Initiativen des höchst aktiven Vermittlers Hans Ulrich Obrist, war der versöhnlich werbende Tenor von Botschaftern aus den Kunsthallen und Museen. Virtuelle «Studio Visits» bei renommierten Künstlerinnen und Künstlern, zuvor ein Privileg, wurden fast alltäglich. Inzwischen haben zahlreiche Galerien wieder geöffnet, doch kategorisch ist etwas anders geworden, es hat weder mit Picassos noch mit Warhols Ruhm und wenig mit den bekannten Marktwerten zu tun. **Der Schwarze Schwan in der Kunst hat sich im plötzlichen, unerwarteten Anerkennen von Leid und Unglück sowie in grösstmöglicher Solidarität, also positiv, manifestiert. Aus dem individuellen Stöbern und Sammeln, dem täglichen Bewusstseins-Management mit oder ohne Kunst, ist binnen weniger Wochen ein soziales Miteinander geworden, ein neues Woodstock von zu Hause aus.** 42% der Händler hatten laut Umfrage des Marktberichts von Clare McAndrew zum Jahreswechsel 2020 noch ein Umsatzplus erwartet, nachdem 2018 ebenso wie 2019 die Umsätze der Galerien bereits zu 45% auf den Messen erzielt worden waren. Gleich 65% der Sammler blickten Ende 2019 optimistisch auf das kommende Jahr. Nun finden diese Messen nicht statt oder werden um viele Monate verschoben. Anstelle eines Schocks tritt in der Kunst ein plötzliches «Wir-Gefühl» auf, eine Kultur, die sich trotz Umsatzausfällen in verbalen Umarmungen und freiwilligen Abgaben nahezu überbietet. Der Schwarze Schwan in der Kunst erscheint in Form eines zuvor nicht gekannten Altruismus.

DR. THOMAS KELLEIN

*Managing Director Bergos Berenberg Art Consult*

thomas.kellein@bergos-berenberg.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.